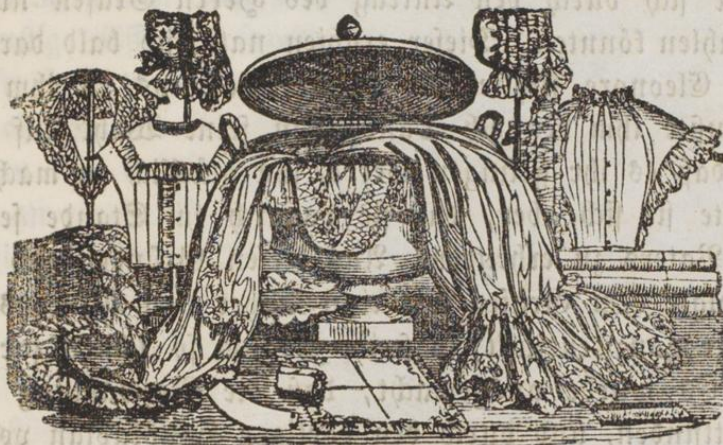


Allgemeine

Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ thlr. = 54 fr.

N^o 12. 15. Juni 1849.

Lohn der Kindesliebe.

(Fortsetzung.)

Der Graf, im Alter von 36 Jahren, Besitzer eines ungeheuren Vermögens, hatte unter andern ein prächtiges Schloß in der Gegend von Saumur, eine kleine Tagereise von dem Pachtgute des Herrn Du Riban, und bekleidete eine hohe Stelle bei Hofe. Er war im vollen Sinne des Wortes ein Hofcavalier vom damaligen Schlage, vortrefflicher Jäger, Tänzer, Spieler, sehr galant, sehr unbeständig und höchst anmaßend. Während der drei Wochen, die er in der Gegend von Amboise zugebracht, hatte er Eleonore häufig in der Kirche gesehen, und sie machte einen so gewaltigen Eindruck auf ihn, daß er dem heißen Verlangen, ihr Gatte zu werden, nicht länger widerstehen konnte. „Ist sie einmal,“ sprach er zu sich selbst, „Gräfin von Merolles, so wird sie gewiß aristokratischer werden als die vornehmen Damen, von denen sich an Schönheit und Anmuth keine ein-

zige mit ihr zu messen vermag. Der Vater ist allerdings eine unbequeme und überflüssige Zugabe; allein dafür werde ich schon sorgen . . . ich will nun einmal, daß sie meine Frau werde; und wer nicht zufrieden ist, dem will ich schon den Mund stopfen!“

Du Riban antwortete in sehr verbindlichen Ausdrücken, daß er und seine Tochter sich durch den Antrag des Herrn Grafen nur höchst geschmeichelt fühlen könnten. Dieser erschien natürlich bald darauf auf dem Pachtthofe. Eleonore fühlte sich zwar keineswegs zu ihm hingezogen, allein sie wußte ihm dennoch Dank, daß seine Wahl auf sie gefallen, und hoffte, daß es ihr gelingen werde, ihn glücklich zu machen. Hauptsächlich freute sie sich aber, daß sie dadurch im Stande sei, die alten Tage ihres Vaters zu erheitern. Aus diesen Gründen gab sie ihre Zusage, und folgte dem Grafen wie einst Esther dem Assuerus. Die gute Mariane war ganz entzückt, daß ihr Traum so schnell zur Wirklichkeit geworden. Es wurde ausgemacht, daß die Vermählung im Schlosse Merolles stattfinden, und durch den dortigen Hauskaplan vollzogen werden sollte. Für allen Glanz und Reichthum, den Graf Robert auf seine künftige Gattin übergehen ließ, verlangte er nur eine einzige Kleinigkeit, nämlich daß Eleonore sogleich den Familiennamen ihrer Mutter annehme, und auf jenen ihres Vaters verzichte. Sie weigerte sich dessen zwar anfänglich, gab aber doch nach, da ihr Vater selbst darauf bestand. Und so hieß sie denn von nun an überall Fräulein Eleonore von Kerouan.

Am Vorabende des Hochzeittages kam eine Verwandte des Grafen Robert in ihrem eigenen, mit vier Maulthieren bespannten Wagen an, um die Braut und ihren Vater abzuholen. Indessen hatte unglücklicherweise an demselben Tage diesen letztern ein heftiger Anfall von Podagra, dem er von Zeit zu Zeit unterworfen war, betroffen. Dergleichen Anfälle dauerten gewöhnlich gegen drei Wochen, zwar ohne Gefahr für sein Leben, aber doch so heftig, daß er fast kein Glied zu bewegen vermochte. Ungeachtet Eleonore den dringenden Wunsch aussprach, die Hochzeit noch zu verschieben, gab er es durchaus nicht zu; und so fand denn die alsbaldige Abreise ohne ihn Statt.

„Sie werden die Güte haben, gnädige Frau,“ sprach der leidende Vater beim Abschied zu der Verwandten des Grafen, Mutterstelle bei meiner Tochter zu vertreten, die ich Ihnen hiermit anvertraue; ich hoffe, in drei Tagen führen Sie mir sie als Gräfin von Merolles zurück.“

„So leb' denn wohl, theuerster Vater,“ sagte Eleonore bewegt und unter Thränen; „dir zu gehorchen, war ja oft mein Glück und stets meine heilige Pflicht. Erlaube, daß ich Mariane mit mir nehme; sie wird mir zum besondern Troste gereichen.“ — „Lieber Doktor,“ sagte sie

nun zum Arzte, den man herbeigerufen, „ich empfehle Ihnen ganz besonders meinen Vater; lassen Sie doch ja zu seiner Pflege die barmherzige Schwester kommen, deren gute Dienste er bereits kennt. — Ich bitte um deinen Segen mein Vater, da du mir ihn leider in der Kirche nicht geben kannst.“

Die drei Reisenden entfernten sich. Mariane hatte die Brautkleider und alle sonstige Effecten sorgfältig eingepackt; und Eleonore vergaß nicht, ihre für sie so werthvolle Sammlung von Gedichten zu sich zu nehmen, da sie ohnehin die Gewohnheit hatte, solche stets bei sich zu tragen.

Um neun Uhr des Abends langte man vor dem Schlosse Merolles an; es war an einem Montage des Maimonates 1775. Hell erleuchtete der Mond die gothischen Thürme und Fenster des Schlosses, das, nach der Versicherung sämtlicher Bewohner der Umgegend, durch die Königin Blanca von Castilien, Mutter des heiligen Ludwigs, erbaut worden war.

Sobald die Annäherung der Braut dem Grafen Robert durch eine ausgestellte Wache gemeldet worden war, setzte sich dieser mit seinen zahlreich herbeigekommenen Freunden zu Pferde in Bewegung, um Eleonore feierlich zu empfangen. In seinem Gefolge befand sich eine Menge mit Fackeln versehener Diener. Als Robert nur noch auf Pistolenschußweite vom Wagen entfernt war, stieg er ab, und überreichte seiner an ihm vorbeifahrenden Braut durch den Kutschenschlag einen prachtvollen Blumenstrauß. Dann bestieg er sein Pferd wieder, und der ganze Zug geleitete den Wagen bis in den Schloßhof; die Zugbrücken wurden herabgelassen, Freudenschüsse und Trompetenklang ertönten in lustig lärmendem Wechsel; dazwischen stiegen Raketen in die Luft, und mit einbrechender Dunkelheit waren alle Fenster des Schlosses glanzvoll erleuchtet.

Nachdem man kurze Zeit ausgeruht hatte, wurde ein wahrhaft königliches Nachtmahl aufgetragen. Eleonore entschuldigte das Nichterscheinen ihres Vaters bei ihrem Bräutigam, der solches nur so viel bedauerte, als Sitte und Höflichkeit es streng erheischten.

Die vornehmen Gäste Roberts, als sie die reizende Braut und ihr liebenswürdiges Benehmen beobachtet, überhäuften ihn mit Beglückwünschungen über seine vortreffliche Wahl, und billigten Alle, daß er nur dem Zuge seines Herzens gefolgt sei. Nachdem man gespeist hatte, wurde Eleonore durch die Tante in die für sie bestimmten Gemächer geführt. Robert aber, nachdem er Abschied von ihr genommen, bestieg sein Pferd wieder, und ritt nach einem eine Stunde vom Schlosse entfernten Landgute, um, der Sitte und Schicklichkeit gemäß, die Nacht daselbst zuzubringen.

Eleonore brachte den größten Theil der Nacht mit Beten und einem Gespräche zu, das sie in Betreff ihres Vaters mit Marianen anknüpfte.

„Weißt du,“ sprach sie unter Anderm zu dieser, „warum ich bei allem Glanz, der mich umgibt, und der anscheinend lachenden Zukunft, die mir winkt, doch nicht fröhlich sein kann? Weil mein guter Vater nicht um mich ist, und ich nur dann ein Glück genießen kann, wenn er es mit mir theilt.“

„Aber in drei Tagen werden Sie ihn ja umarmen,“ entgegnete Mariane, „und ihn dann für seine ganze Lebenszeit zu sich nehmen. Sie wissen doch, daß Ihnen Graf Robert auf Ihren Wunsch dieses feierlich versprochen hat. Er zieht vom Pachtthofe weg, und bewohnt dann einige Zimmer in Ihrem Schlosse.“

„Ach liebe Mariane, wie sehr bedarf ich dieser beruhigenden Ueberzeugung; denn wie gesagt, ein Glück, das er nicht mit mir theilen könnte, würde ich für ein wahres Unglück halten. Lieber möchte ich die Augen auf immer schließen, als ihn nicht mehr sehen dürfen, so oft ich es nur immer wünsche. Ach, es ist ohnedies traurig genug für ihn, daß der Marquis von Luxeul ihn mit in sein Verderben gerissen hat! Dieser Gedanke quält mich oft fürchterlich.“

„Sie werden ja aber bald reichen Ersatz für diesen Verlust durch Ihre bevorstehende Vermählung finden. Warum hängen Sie noch immer einem entschwundenen Schattenbilde nach? Ich würde mich an Ihrer Stelle nur an die Gegenwart und die noch freundlichere Zukunft halten.“

„Im Grunde hast du Recht, Mariane; ich will mich auch nicht länger mit diesen Gedanken quälen.“

Die beiden Mädchen schlofen bald ruhig ein. Am folgenden Morgen wurde eine große, von Robert organisirte Treibjagd abgehalten, der auch Eleonore beiwohnte, ohne jedoch an dieser verwerflichen Thierquälerei das mindeste Vergnügen zu finden. Sie konnte sich auch nicht enthalten, ihrem Bräutigam dieses offen zu gestehen.

Die Trauung sollte um Mitternacht in der Schloßkapelle vollzogen werden, nachdem die Gesellschaft den Abend mit Musik und heiteren Gesprächen zugebracht hatte. Am unzufriedensten in ihrem Innern waren die vornehmen, jungen Damen, denn sie beneideten die Braut eben sowohl um ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit, als sie sich über den Vorzug ärgerten, den einer der reichsten Edelleute der ganzen Provinz einem armen, und noch dazu nicht ebenbürtigen Mädchen gegeben. Daß hinderte sie aber doch nicht, Eleonoren die schmeichelhaftesten Dinge zu sagen. Es fehlte jetzt nur noch ein Zeuge, der Vicomte von Meyret, einer von Roberts vertrautesten Freunden. Schon beunruhigte sein langes Ausbleiben die ganze Gesellschaft, als man ihn, in Begleitung eines Unbekannten, im vollen Galopp heransprengen sah.

„Mein lieber Graf,“ sprach er zu Robert, „verzeihen Sie, daß ich so spät komme, allein im Augenblicke, wo ich mich auf den Weg machen wollte, traf der junge Baron von Valbelle, den ich hiermit das Vergnügen habe Ihnen vorzustellen, aus Spanien kommend, zum Besuche bei mir ein. Schon seit vielen Jahren stehen unsere beiderseitigen Familien in freundschaftlicher Verbindung miteinander. Ich zweifelte nicht, daß Sie mir erlauben würden, ihn mitzubringen. Glückliche Menschen sind nachsichtig, und Fräulein von Kerouan — ich will sagen Frau Gräfin von Merolles, setzte er mit einer Verbeugung gegen Eleonore hinzu, wird gewiß so gütig sein, mir diese Unbescheidenheit zu verzeihen.“

„Wir werden sie Ihnen nicht verzeihen,“ sprach Robert, „wohl aber Ihnen herzlich dafür danken.“

Die neuen Ankömmlinge verloren sich hierauf in der Menge der anwesenden Gäste. In einigen Gruppen wurden die Gespräche bald sehr lebhaft. In einer derselben, an welcher Eleonore Theil nahm, befand sich auch der junge Valbelle. Dieser zog sowohl durch den geistreichen Antheil, den er an der Unterhaltung nahm, als auch durch die bescheidene Liebenswürdigkeit, womit er, dazu aufgefordert, von seinen Reisen in fernen Ländern zu erzählen wußte, Eleonorens besondere Aufmerksamkeit auf sich, die auch ihrerseits durch ihre Schönheit, ihren regen Sinn für alles Schöne und Erhabene, und ihre geistreichen Aeußerungen einen tiefen Eindruck auf den jungen Mann machte. Gleich gestimmte Seelen ziehen sich schnell, mit magnetischer Kraft an!

(Schluß folgt.)

Weibliche Arbeiten.

Anleitung zur Anfertigung einer gehäkelten Tellerunterlage (d'Oyley). Dieser Gegenstand ist englischen Ursprungs, und es gehört in England sowie in Frankreich gegenwärtig zum guten Ton, sich solcher gehäkelten Unterlagen nicht nur zu vorstehendem Zwecke, sondern auch noch zu manchen anderen zu bedienen. So häkelt man z. B. sehr schöne Unterlagen auf Käseteller, auf Fischplatten, auf Thee- und Kaffeebretter, Brodkörbchen, Obstplatten, überhaupt auf solche Platten und Gegenstände, auf welche trockene Speisen gelegt werden. So nimmt es sich sehr gut aus, wenn man bei einer Thee- oder Kaffe-Gesellschaft die Cabarets oder Blechplatten auch Silberplatten zuvor mit einer gehäkelten Unterlage belegt, ehe man die verschiedenen Backwerke darauf bringt. Bei Fischen, die man kalt oder trocken aufträgt, hat man bisher

die Gewohnheit gehabt, eine Damastserviette unterzulegen; jetzt sind zu diesem Zwecke allgemein die gehäkeltten Unterlagen eingeführt, die natürlich viel eleganter sind, und dem Zwecke ebensogut entsprechen, wie obige.

Doch schreiten wir zur Beschreibung der obigen Teller-Unterlage, die aus Wolle oder Seide gehäkelt, auch als Lampen- oder Vasen-Untersatz gebraucht werden kann. (Siehe die Abbild. dieser Arbeit unter Nr. 27 auf dem heut. Musterbl. Es muß jedoch hier zugleich bemerkt werden, daß bei einigen Exemplaren dieser Abbildung vergessen wurde, bei mehreren Touren an den durchbrochenen Stellen die einzelnen Stäbchen anzugeben, welche diese Reihen mit der vorhergehenden in Verbindung hält. Jede geübte Häklerin wird indeß diesen Irrthum sogleich entdecken und berichtigen können; hält man sich jedoch genau an die Beschreibung, die durchgängig richtig ist, so wird die Arbeit jedenfalls so werden, wie sie werden soll.)

Mit mittelfeinem, weißen Rollenzwirn und einem diesem in der Dicke entsprechenden Häkchen schlage man eine Kette von 14 Maschen an und verbinde sie zu einer Rundung.

1ste Tour: 5 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, in die 2te Masche der Anfangstour gestochen, 5 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche in die 3te Masche der Anfangstour gestochen, 5 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche in die 4te der Anfangstour und so fort, so daß es 16 Böggchen gibt, und in jede Masche der Anfangstour eine gewöhnliche Häkelmasche gestochen wird.

2te Tour: 5 Luftmaschen, zum Anfang 3 Maschen unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche in die 3te der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen; 5 Luftmaschen, eine gewöhnliche Häkelmasche in die mittlere der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour und so fort, so daß auch dieß im Ganzen 16 Bogen gibt.

3te Tour: 6 Luftmaschen, 7 Maschen unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 1 gewöhnliche Häkelmasche; diese zwei gewöhnlichen Häkelmaschinen müssen in die Kette der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen werden.

4te Tour: 5 Luftmaschen, 3 Maschen unten liegen lassen, 3 Stäbchen, 1 Luftmasche, 3 Stäbchen; diese 6 Stäbchen müssen in die Ketten der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen werden. Man wiederhole dieß 8 mal.

5te Tour: 5 Luftmaschen, 5 Maschen unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche in die 3te der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen, 5 Maschen unten liegen lassen, 3 Stäbchen, 1 Luft-

masche, 3 Stäbchen; diese 6 Stäbchen müssen in die eine Luftmasche der vorhergehenden Tour gestochen werden. Man wiederhole dieß 8 mal.

6te Tour: 5 Luftmaschen, 5 Maschen unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 5 Maschen unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 5 Maschen unten liegen lassen, 3 Stäbchen, 1 Luftmasche, 3 Stäbchen; diese 6 Stäbchen müssen in die 3te der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen werden. Man wiederhole dieß 8 mal.

7te Tour: 1 Luftmasche, 5 Maschen unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 5 Luftmaschen, 3 Maschen liegen lassen, 9 Stäbchen in die Kette der 5 Luftmaschen der vorhergehenden Tour gestochen, 3 Luftmaschen, 3 Maschen unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 1 Luftmasche, 5 Maschen unten liegen lassen, 3 Stäbchen, 1 Luftmasche, 3 Stäbchen in die eine Luftmasche der vorhergehenden Tour. Man wiederhole dieß 8 mal.

8te Tour: 3 Luftmaschen, 3 Maschen unten liegen lassen, 3 Stäbchen in die Kette der 3 Luftmaschen der 7ten Tour, 4 Luftmaschen, 4 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche in die Mitte der 9 Stäbchen der 7ten Tour, 4 Luftmaschen, 4 unten liegen lassen, 6 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 5 Maschen unten liegen lassen, 3 Stäbchen, 1 Luftmasche, 3 Stäbchen in die eine Luftmasche der 7ten Tour. Man wiederhole dieß 8 mal.

9te Tour: 1 Luftmasche, 3 Maschen unten liegen lassen, 6 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 6 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 3 Luftmaschen, 3 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 3 Luftmaschen, 6 unten liegen lassen, 6 Stäbchen, 1 Luftmasche, 3 unten liegen lassen, 6 Stäbchen in die eine Luftmasche der 8ten Tour; man wiederhole dieß 8 mal, und schliesse mit 1 Luftmasche, 3 Maschen unten liegen lassen, 6 Stäbchen.

10te Tour: 6 Luftmaschen, 3 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 6 Luftmaschen, 7 unten liegen lassen, 1 gewöhnl. Häkelmasche, 6 Luftmaschen, 3 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 6 Luftmaschen, 7 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche und so fort.

11te Tour: 7 Luftmaschen, 6 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche in die 6 Luftmaschen der 10ten Tour u. s. f.

12te Tour: 1 Luftmasche, 7 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 3 Luftmaschen, 3 unten liegen lassen, 1 Stäbchen und 3 Luftmaschen müssen 6 mal in die 6 Luftmaschen der 11ten Tour gemacht werden; 3 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche, 1 Luftmasche, 3 unten liegen lassen, 1 Stäbchen, 7 mal 3 Luftmaschen in die 6 Luft-

maschen der 11ten Tour gestochen, 3 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche u. s. f.

13te Tour: 3 Luftmaschen, 3 unten liegen lassen, 1 gewöhnliche Häkelmasche in die 3 Luftmaschen der 12ten Tour u. s. f.

Anleitung zur Anfertigung einer gestrickten Spitze.
(Siehe die Abbildung Nr. 28 auf dem heutigen Musterblatte.)

Man nehme Kollenzwirn Nr. 10, zwei zu dieser Dicke passende Stricknadeln, und schlage 15 Maschen an.

1ste Tour: 3 glatte rechte Maschen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 3 glatte rechte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2 mal aufgelegt, 3 glatte rechte.

2te Tour: 4 glatte rechte, 11 glatte linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte rechte.

3te Tour: 3 glatte rechte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 5 glatte rechte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2 mal aufgelegt, 2 glatte rechte, 3 mal aufgelegt, 2 glatte rechte.

4te Tour: 2 glatte rechte, 1 linke, 1 rechte, 1 linke (diese Maschen sind aus dem 3fach Aufgelegten der vorhergehenden Tour gebildet), 3 glatte rechte, 13 glatte linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte rechte.

5te Tour: 3 glatte rechte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 7 glatte rechte, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 2 mal aufgelegt, 1 abgenommen, 6 glatte rechte.

6te Tour: 5 Maschen abgefettet, 2 glatte rechte, 15 glatte linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte rechte.

7te Tour: 3 glatte rechte, 1 aufgelegt, 3 Maschen auf einmal abgenommen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 2 glatte rechte, 3 Maschen zusammen abgenommen, 2 glatte rechte, 1 aufgelegt, 3 Maschen zusammen abgenommen, 2 mal aufgelegt, 1 glatte rechte.

8te Tour: 2 glatte rechte, 1 linke, 1 rechte, 13 linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte rechte.

9te Tour: 3 glatte rechte, 1 aufgelegt, 3 zusammen abgenommen, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 1 glatte rechte, 3 zusammen abgenommen, 1 glatte rechte, 1 aufgelegt, 3 zusammen abgenommen, 2 mal aufgelegt, 2 glatte rechte, 3 mal aufgelegt, 2 glatte rechte.

10te Tour: 2 glatte rechte, 1 linke, 1 glatte rechte, 1 linke, 3 glatte rechte, 11 linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte rechte.

11te Tour: 3 glatte rechte, 1 aufgelegt, 3 zusammen abgenommen,

1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 3 zusammen abgenommen, 1 aufgelegt, 3 zusammen abgenommen, 2 mal aufgelegt, 1 abgenommen, 6 glatte rechte Maschen.

12te Tour: 5 Maschen abgefettet, 2 glatte rechte, 9 linke, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 glatte rechte.

Es müssen jetzt 15 Maschen auf der Nadel sein; man beginnt nun wieder mit der ersten Tour, und wiederholt die obigen 12 Touren so oft, als es die Länge der Spitze erfordert.

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und vierzehnter Brief.)

Wollte ich im gegenwärtigen Augenblicke der süßen, vorübergehenden Trägheit nachgeben, welche die jetzt schon so drückende Sonnenhize in mir hervorzurufen pflegt, so würde ich meinen runden Gartenhut aufsetzen, und entweder in den schattigen Gängen unseres Parkes mich ergehen, oder den aufkeimenden Knospen unseres Jasmins, unseres Rosenflors und unserer Geisblattlaube nachspüren, allein die Freundschaft hat auch Pflichten im Gefolge, und um diese dir gegenüber pünktlich zu erfüllen, setze ich mich an meinen Schreibtisch, und glaube dir Vergnügen zu machen, wenn ich vor der Beschreibung meiner Musterseidung ein wenig über Toilette mit dir plaudere.

Zuerst will ich dir meine neue Amazonenkleidung beschreiben, weil ich mir denke, daß es auch für dich ein Genuß sein wird, hier und da Morgens Früh oder Abends, wenn die Strahlen der Sonne nicht mehr so kräftig wirken, zu Pferde in der Umgegend herum zu schweifen, um

den Reichthum zu bewundern, den Gott in der Natur allenthalben so freigebig ausgetheilt hat.

Der Stoff meines Reitcostüms ist schwarzer Lastin oder lustré; schwarz ist und bleibt immer die gewählteste und auch die bestkleidende Farbe. Natürlich, wenn es sehr heiß ist, sind é cru-Stoffe oder Nanking praktischer zu diesem Zwecke.

Das Leibchen ist vom Rocke getrennt; dieser ist rund (man schneidet die Röcke nicht mehr mit einer Art Schleppe wie früher); $3\frac{1}{2}$ Metre weit und $1\frac{1}{2}$ Metre lang; er wird auf der linken Seite geschlossen, und ist in Falten gelegt wie ein gewöhnlicher Rock; die Falten werden $1\frac{1}{2}$ Centim. tief gelegt. Sie beginnen vorn in der Mitte, d. h. nach der glatten Stelle, die man frei läßt; man legt zu beiden Seiten 6, alsdann bildet man auf der Hüfte eine Quetschfalte, die ungefähr 6 Centimeter breit ist. Der hintere Theil des Rockes wird in 22 Falten gelegt, 11 rechts und 11 links. Der Rockbund besteht aus leichtem Sei-

denzeug. Etwa 50 Centim. unterhalb desselben setzt man auf der Rehrseite des Rockes, auf die vier Nahten, schwarze Metallknöpfe, und unten am Ende dieser Nahten auf den Saum, natürlich immer auf der Rehrseite des Rockes, setzt man Schlingen vom Stoffe des Rockes. Auf diese Weise kann man, wenn man den Rock herausknöpft, in dieser Reitkleidung auch gehen, wie in einem gewöhnlichen Kleide. Das Leibchen ist glatt und hoch, hat zwei ziemlich weit von einander abstehende, eingenähte Brustzwicfel, die gegen unten weiter werdend, den gegenwärtigen Giletschnitt nachahmen. Vom zweiten Brustzwicfel an ist ein Schößchen eingesetzt, das beim Beginn 2 Centim. hoch ist, an der Naht unter dem Arm deren drei zählt, und an der Rückennaht 10 Centim. Höhe erreicht. Dort bildet das Schößchen einen kleinen Caraco. Der Stoff, der in der Mitte, etwa 20 Centim. lang, fadengerad läuft, wird ungefähr 3 Centimeter breit glatt gelassen, und alsdann zu beiden Seiten zwei breite Falten aus dem Uebrigen gelegt. Der Rücken besteht aus vier Stücken, wie bei einem Herrn-Ueberrock. Vorn herunter werden 15 schwarze, übersponnene Knöpfe angefügt; die Knopflöcher werden etwas schräg geschnitten und sind $2\frac{1}{2}$ Centimeter lang. Die Ärmel sind anliegend, mit einer Ellbogennaht, und endigen, wenn man will, mit einem Aufschlag.

Hier auf dem Lande trage ich gewöhnlich einen grauen, runden Fils- oder Strohhut zum Reiten, dessen Krempe auf einer Seite herausgeschlagen und mit einer Feder geziert ist. In der Stadt selbst ist es passender, einen schwarzen Hut zu tragen. Ich bemerke dir nur, daß die Kopfbedeckung jedenfalls sehr weit auf die Stirn vorgerückt, getragen wird. Dazu ist eigentlich nöthig, die Haare zurückgekämmt à la chinoise zu tragen, und nur zu beiden Seiten der Schläfe ein kurzes Lößchen zu lassen.

Der gestärkte, kleine Kragen und die ähnlichen Manschetten können auch mit einem kleinen, geglockten Batiststehkragen und Puffen-Vorärmeln vertauscht werden.

Nun denke ich, bist du in dieser Beziehung genügend belehrt, und ich kann auf das übergehen, was ich von den neuesten Sommermoden weiß.

Der Herzog v. R. hatte die Gewohnheit zu sagen: Alle Frauen sind immer wie der vorhergehende Tag gekleidet; Madame Geoffrin allein hat das Talent, sich wie der nächstfolgende Tag zu kleiden. Es war dieß ein feines Compliment, welches die berühmte Frau übrigens ganz verdiente, denn alle Memoiren aus jener Zeit schildern sie uns als ein Muster von Eleganz, Geschmack und Einfachheit. Ich bin übrigens der Ansicht, daß sich der Anzug auf die Person, wie der Styl auf den Gegenstand, von dem man

schreibt, beziehen muß. Der Luxus in der Kleidung muß mit den Vermögensverhältnissen in Einklang stehen. So lange diese Proportion fest gehalten wird, ist er ein unvermeidlicher Aufwand, der die Industrie des Armen auf Kosten des Reichen unterstützt.

Doch ich bemerke so eben, daß ich dir von Moden schreiben will, und unversehens in langweilige Erörterungen gerathen bin. — Ich beginne mit den Hüten. Etwas Neues sind Hüte von gespaltenem, spanischen Rohr geflochten, welche die Paillasson's des verflossenen Jahres nachahmen; sie haben den Vortheil, sich vorzüglich färben zu lassen; man hat sie von weißer Farbe mit rosa oder himmelblauem Bandauspuß; von flachsgrauer, mit weißem oder Johannisbeer-rothem Auspuß, von Haselnuß-brauner Farbe, mit hellgrünem Band garnirt &c. Der Bandauspuß auf den Hüten ist meist sehr einfach.

Die Bolants spielen wieder eine große Rolle; man sieht sie von allen Größen; ausgebogen, festonirt, ausgezackt, mit Plattschnürchen, kleinen Sammtbändchen oder schmalen Spizchen besetzt. An Kleidern und Ueberrocken sieht man meistens hohe Leibchen, die vorn weit herunter ausgeschnitten sind, und reich gestickte Unter-Chemisetten vorsehen lassen; die eng anliegenden oder halbweiten Ärmel sind immer kurz genug, um Vorärmel oder Buffen vorsehen zu lassen. Sie und da

sieht man auch sehr weite Ärmel (manches pagodes), welche den Vorderarm blos lassen.

Die Röcke der Kleider werden vorn etwas kürzer geschnitten. Die Mode der ausgeschnittenen Schuhe kömmt nur spärlich auf, was leicht erklärlich scheint, weil man, nachdem man fünf Minuten in denselben gegangen ist, ganz graue, staubige und schmutzige Strümpfe davonträgt. Die Sammtstiefelchen sind meist von staubgrauer, grüner oder brauner Farbe. Die kleinen Krägen macht man etwas größer; die ersten Lingères in Paris haben cols - Chevalière ausgestellt, die glatt und gestärkt sind; ich werde dir nächstens das Muster eines solchen senden.

Doch ich vergesse ganz, dir die

Erklärung des Musterblattes

Nr. 12

zu geben.

Nr. 1 ist die Zeichnung zu gestickten Mouseline-Ärmeln. Das Dessin wird tambourirt, kann aber auch hochgestickt und theilweise festonirt werden. Die Ärmel sind anliegend zu schneiden, oder vorn an ein Bündchen aufgefaßt anzusetzen; ich ließ sie vorn herüber ziemlich weit zeichnen.

Diese Zeichnung kann auch als sogenannter Vorstecker oder Unterchemisette zu halbhohen, vorn herzförmig ausgeschnittenen Kleidern benützt werden.

Nr. 2 ist das sehr reiche Dessin einer gestickten Taschentuch-

Einfassung. Melanie war so gut, mir dasselbe zum Zwecke der Mittheilung an dich zu überlassen; sie hat diese Zeichnung eigens entwerfen lassen und für Clothilde gestickt; diese trug das Taschentuch an ihrem Vermählungstage, wo es die allgemeine Bewunderung der Kennerinnen erregte.

Du nimmst zu dieser Arbeit die schönste Batist, die du bekommen kannst, und stickst die Zeichnung darauf hoch. Ist die Stickerei fertig, so wird sie mit einem schmalen, natürlich ächten und feinen Spitzchen besetzt, das dem großen Bogen folgt, welcher die Zeichnung bildet. Die Spitze darf nicht breiter sein, als sie die Zeichnung angibt, da sie sonst die Stickerei im Inneren des Bogens zu weit bedecken würde; auch darf sie nicht so reich aufgefaßt angefertigt werden, wie es die Zeichnung darstellt, sondern beinahe glatt, nur an den äußeren Biegungen muß die Spitze etwas eingehalten werden, damit die gehörige Rundung herauskomme. Da wo die Stickerei nach Außen den Rand bildet, muß die Batist ganz dicht an der Stickerei abgeschnitten werden; dort auch d. h. zu beiden Seiten wird ein Theil der Stickerei durch die darauf fallende Spitze bedeckt. Willst du weniger Zeit und Mühe auf diese Arbeit verwenden, so kannst du die einzelnen Rosenzweige im Innern des Bogens ganz weglassen, und alsdann nur die von Kleeblättern und die von Perlen

gebildeten Bogen hochsticken. Das Innere der beiden zu cordonirenden Linien, welche unterhalb der Perlenreihe fortlaufen, wird mit dem türkischen Stiche ausgefüllt, und an die äußere der beiden cordonirten Linien die Spitze angefertigt.

Nr. 3 ist die Zeichnung einer Taschentuchdecke, die sich besonders gut in Herren-Taschentücher eignet. Die beiden ovalen Ringe werden hochgestickt, ebenso die Namenszüge, welche sich in der Mitte befinden, und die, je nachdem man sie vor sich hat, entweder die verschlungenen Buchstaben **W J**, oder **L M** vorstellen. Die Blätter werden gespalten hochgestickt; der in der Mitte bleibende Raum kann mit dem Leiterstich ausgefüllt werden.

Nr. 4 ist das Dessin der Hälfte eines Kragens nach englischer Manier. Alle punktirten Blätter und Tupsen werden festonirt und aus dem Innern der Stoff herausgeschnitten. Die übrigen sind hochgestickt. Die durch den Leiterstich darzustellende geschweifte Doppellinie ist durch Blümchen unterbrochen, welche hochgestickt werden.

Die punktirte Linie bildet die Hälfte dieses Kragens für kleinere Personen; für größere und stärkere ist die ganze Zeichnung als die Hälfte zu betrachten.

Nr. 5 ist die Manschette dazu.

Nr. 6 ist ein Tapissieriemuster, eine **W i n d m ü h l e** mit einem Häuschen und einem Baume da-

neben vorstellend. Dieß kleine Dessin kann zu einem Notizbuche, zu einem Zündhölzchen- oder Cigarrenbehälter, auf grobem Stramin zu einer Fußbank 2c. benützt werden.

Nr. 7 sind die Zeichen der Farben zu obiger Arbeit.

Nr. 8 ist ein Dessin im viereckigen Häfelstich, eine Epheublätter-Quirlande mit durchgewundenem Blumenband darstellend.

Neulich hat mich eine unserer Freundinnen, ihr ein Dessin zu einem modernen Fensterpolster zu senden; eine andere wünschte etwas Neues zu einer eleganten Bettcouverte. Diese beiden Wünsche habe ich nun durch ebenerwähntes Dessin zu befriedigen gesucht.

Da man jetzt die Gewohnheit hat, Fußkissen, Sophapolster, Schutztücher, Clavierstühle 2c. mit weißen durchbrochen gehäkelten Arbeiten zu bedecken, so macht man jetzt auch die Fensterpolster auf diese Weise. Das Polster wird mit rothem, grünem, lila, gelbem oder blauem Seidenzeug oder Glanzperkal überzogen, und alsdann die Häfelarbeit darüber gespannt. Diese weiß gehäkelten Gegenstände geben den Zimmern etwas Heimliches und Freundliches, ich möchte sogar sagen Reinliches, so daß sie täglich beliebter werden.

Die Bettcouverten betreffend, so verfertigt man deren jetzt so ausgezeichnet schöne, daß ich mich wirklich darüber freue, dir eine solche beschreiben zu können. Man häkelt

im viereckigen Häfelstich lauter Streifen nach dem heutigen Dessin Nr. 8. Man kann nun entweder mit zwei Streifen von verschiedenen Dessins abwechseln, oder zwischen die Streifen Nr. 8 eben so breite oder etwas schmalere Streifen von einfachem Häfelgrund, natürlich im viereckigen Häfelstich, setzen.

Die Streifen werden alle einzeln gehäfelt, was die Ausführung dieser Arbeit sehr erleichtert, und das Mitnehmen derselben bequemer macht.

Man vereinigt die Streifen, nachdem sie alle fertig sind, auf der Rehrseite durch eine Ueberwendlingsnaht.

Die Couverte wird mit rosa, blauem oder gelbem Glanzperkal oder Seidenzeug, je nach der Farbe der Meubel des Schlafzimmers, gefüttert und mit einer gehäkelten Spitze besetzt.

Nr. 9 ist ein Dessin im viereckigen Häfelstich zu einem Sophakissen, einem Schutztüchchen, oder zu Theeservietten.

Dieselbe Zeichnung kann auch auf viereckigem Filetgrund mit Leinwandgarn und dem Stopfstich durchgezogen werden.

Nr. 10 ist eine Taschentuchdecke mit den Buchstaben **S. M.**, die hochgestickt wird.

Nr. 11 stellt eine Besuchstoilette einer Dame dar.

Weisse Creppcapote mit Beilchen-Quirlande um den Stülz und Beilchencocarde auf der Seite; mit

telbrauner Ueberrock von Satin princesse mit braunem Sammtbesatz, aus Rauten bestehend; kleiner gestickter Kragen, Mouffelinepuffen als Vorärmel, gelbe Glacéhandschuhe; braune Kreuzbandschuhe aus Saffianleder.

Nr. 12 Elegante Haustoilette. Ueberrock von hellgrauem Jaspé-Stoffe, mit gleichfarbigen Seidengalonen besetzt und ausgepust; Batisttuch, das durch drei, mittelst eines goldenen Kettchens unter einander verbundene Nadeln zusammengesteckt ist; dergleichen Vorärmelchen mit Bündchen; Spizzenhaube, mit kirschrothen Atlasbändern garnirt.

Nr. 13 Besuchstoilette. Capothut von lila und weißem Iris gezogen; lila und weiße Feder auf der Seite, hell blaugrünes Taffetkleid, mit Seidenschnüren und Quasten ausgepust.

Nr. 14 ist das Modell einer Mantille-Paletot aus rosa und braun glacé Tafft. Sie ist mit ausgebogten Volants vom Stoffe besetzt.

Nr. 15 ist das Modell eines Anzuges für ein kleines Mädchen. Das Kleidchen ist aus hellgrauem Seidenstoff, und unten um den Rock durch eine durchbrochene weißseidene Borte verziert; an dem gleichfarbigen Ueberzieher ist eben eine solche Borte dazwischen gesetzt. Die Beinkleider haben gestickte und durchbrochene Taschen; die simplicité-

Chemisette endigt oben in einem Bouillonné von Mouffeline.

Nr. 16 Modell einer Chemisette zu Kleidern, die vorn herunter weit ausgeschnitten sind.

Nr. 17 desgleichen.

Nr. 18 Modell eines weißen Filshutes mit Feder, für einen kleinen Knaben.

Nr. 19 Modell eines rosa Tüllhäubchens, mit schwarzen Filetspitzen garnirt.

Nr. 20 Gestickter Vorärmel mit 3 Reihen Spitzen.

Nr. 21 Desgleichen ohne Stickerei.

Nr. 22 Einfacherer Vorärmel.

Nr. 23 Vorärmel mit 2 Reihen Bouillonnés vorn.

Nr. 24 ist das 10fach verkleinerte Muster des Bordertheils, eines Ueberziehers, Paletots oder einer Visite wie du es nennen willst, für kleine Mädchen von 7 bis 8 Jahren.

Nr. 25 ist die Hälfte des Rückens dieses Ueberziehers.

Nr. 26 ist das Muster des Ärmels desselben, welcher schräg geschnitten werden muß. Irrthümlicher Weise fehlt oben rechts die Zeichnung des Ärmels; du kannst sie aber leicht ergänzen, indem sie gerade wie die andere Seite links sein muß.

Die Naht kömmt an die Stelle, wo sich gewöhnlich die Naht an schrägen Ärmeln befindet. Vorn am Handgelenke bis herauf an den Stern muß der Unterärmel, oder

vielmehr der Aermel des Kleides vorsehen.

Wird dieser Ueberzieher aus Sammt gemacht, so besetzt man ihn mit einer Seidengalone; aus schottischem Merino besetzt man ihn mit Sammtbändchen. Jetzt im Sommer macht man ihn aus Perkal, farbigem Jaconet, und besetzt ihn mit einer kleinen Garnirung aus demselben Stoff, die man entweder auffast oder à la vieille in Falten legt; aus Nanjing gemacht, besetzt man ihn mit einem weißen Posamentirbörtchen oder mit weißen Galonen. Unten, zu beiden Seiten bleibt der Ueberzieher von dem Sternchen an offen; auf der Brust wird er durch 6 Oliven und zwölf Schnürchen von der Farbe des Stoffes geschlossen.

Für ganz kleine Kinder, die man noch auf dem Arme trägt, rathe ich, die Seitennaht an dem Ueberzieher erst 5 Centim. oberhalb des Sternchens zusammennähen zu lassen, damit das Kindsmädchen den unteren Theil des Ueberziehers besser über den Arm schlagen könne.

Für kleinere Mädchen schneidest du den Ueberzieher kürzer; ich würde dir nicht rathe, ihn auch im Uebrigen in demselben Verhältniß kleiner oder enger zu schneiden, denn je kleiner die Mädchen sind, desto wei-

tere Röcke macht man ja denselben. Je nach der Breite des Stoffes kannst du den Rücken aus einem Stück oder mit einer Naht in der Mitte schneiden.

Nr. 27 ist die Abbildung einer gehäkelten Teller-Unterlage, auf englisch d'oyley genannt.

Es ist dieß wieder eine jener Arbeiten, die ich der Güte Miß Mary's verdanke. Dasselbe Dessin läßt sich auch zu Lampentellern benützen. (Siehe die Beschreibung dieser Arbeit unter der Rubrik „Weibliche Arbeiten“ in der heutigen Nummer.)

Nr. 28 ist die Abbildung einer gestrickten Spitze an Manschetten, Nachtjacken, Beinkleider etc. (Siehe die Beschreibung dieser Arbeit unter der Rubrik „Weibl. Arbeiten“ in der heut. Nummer.)

Nr. 29 sind die verzierten Buchstaben **M. S.** zum Hochsticken.

Nr. 30 ist der Name **Kunigunde**, der sehr pünktlich hochgestickt werden muß.

Nr. 31 **Ludovica**; einfach gothisch, zum Hochsticken.

Nr. 32 **Theodolinde**; wird hochgestickt.

Nr. 33 und **34** sind die Buchstaben **L N** in einfach gothischer Schrift, zum Hochsticken.

Offene Correspondenz mit der Damenwelt.

Folgende Briefe sind in der letzten Zeit bei der Redaction eingetroffen, und sollen in den nächsten Nummern auf die übliche Weise beantwortet werden:

Auguste M. in Eisenach. — Ernestine St. in Böhmen. — Gräfin L. in Prag. — A. B. K. in Dresden. — Fr. S. S. in Ostfriesland. — M. N. in Eichstädt. — B. W. in Limburg. — E. P. in Grimma. — B. v. S. in Baden-Baden. — Caroline F. in Köln. — E. D. in Hamburg und W. — S. S. in Gotha. — A. B. in Prag. — Mathilde F. in Coburg. — Victorie Sr. in Laibach. — M. H. in Freiberg. — Sophie M. in Frank-

furt. — E. Sch. geb. S. in Breslau. — Maria Z. in Nimbura an der Elbe. — Marie N. in Döberitz in der Mark. — Ida K. in Leimershof. — M. v. D. in N. N. — G. H. in Basel. — M. J. und H. B. in Neumühle in der Altmark. — Gräfin U. in M. in Ober-Bayern. — Susanne M. in Oberhof. — H. St. in Harzstedt bei Bremen. — Antoinette B. in Prag. — Kath. G. in Spitz in Nieder-Österreich bei Krems an der Donau. — Virginie N. in Nancy. — Emma N. in Coblenz. — Rosalie Pf. in Hamburg. — R. R. à Genève. —

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

1) Musterblatt Nr. XII., enthaltend:

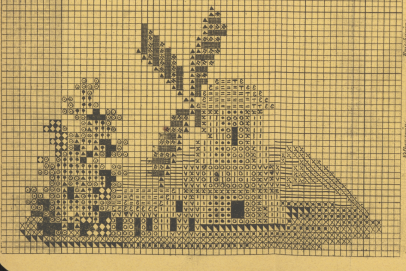
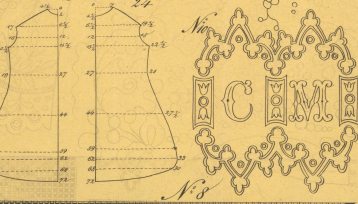
- | | |
|--|---|
| Nr. 1 Dessin eines gestickten Vorärmels. | Nr. 18 Modell eines Kinderhuts. |
| Nr. 2 gestickte Taschentuch-Einfassung. | Nr. 19 Damenhäubchen. |
| Nr. 3 Taschentuch-Ecke. | Nr. 20 Modell eines Vorärmels. |
| Nr. 4 gestickter Kragen. | Nr. 21 desgleichen. |
| Nr. 5 Manschette zu demselben. | Nr. 22 desgleichen. |
| Nr. 6 Tapissieremuster (Windmühle.) | Nr. 23 desgleichen. |
| Nr. 7 Zeichen der Farben hierzu. | Nr. 24 Bordertheil eines Ueberziebers für kleine Mädchen. |
| Nr. 8 Guirlande im viereckigen Häkelsch. | Nr. 25 Hälfte des Rückens. |
| Nr. 9 Rosenbouquet mit Einfassung im viereckigen Häkelsch. | Nr. 26 Ärmel desselben. |
| Nr. 10 Taschentuch-Ecke mit C. M. | Nr. 27 gehäkelte Teller-Unterlage. |
| Nr. 11 Besuchstoilette einer Dame. | Nr. 28 gestrickte Spitze. |
| Nr. 12 Elegante Haustoilette. | Nr. 29 M. S. |
| Nr. 13 Besuchstoilette. | Nr. 30 Kunigunde. |
| Nr. 14 Modell einer Paletot-Mantille. | Nr. 31 Ludovica. |
| Nr. 15 Anzug eines kleinen Mädchens. | Nr. 32 Theodolinde. |
| Nr. 16 Modell einer Chemisette. | Nr. 33 E. |
| Nr. 17 desgleichen. | Nr. 34 R. |

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterblatt Nr. 11.

Haft du Geld, so tritt herfür,
Haft du keins, so such' die Thür'.

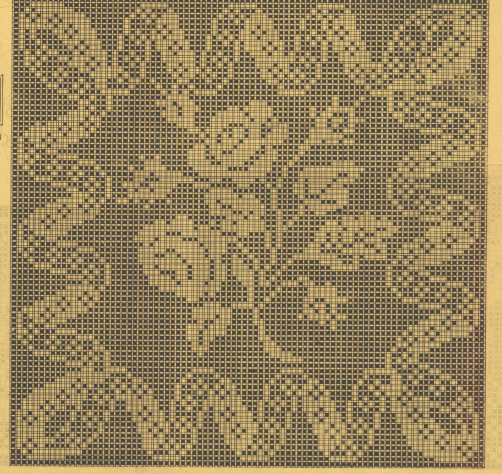
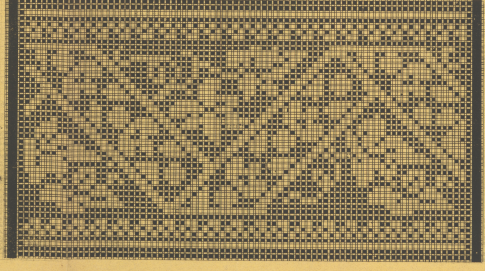
in Bre
mburg
Döberitz
Leimera
- G. B.
- Grafen
- Su
G. St.
Antoi
G. in
Krems
N. in
-
L. R.
für

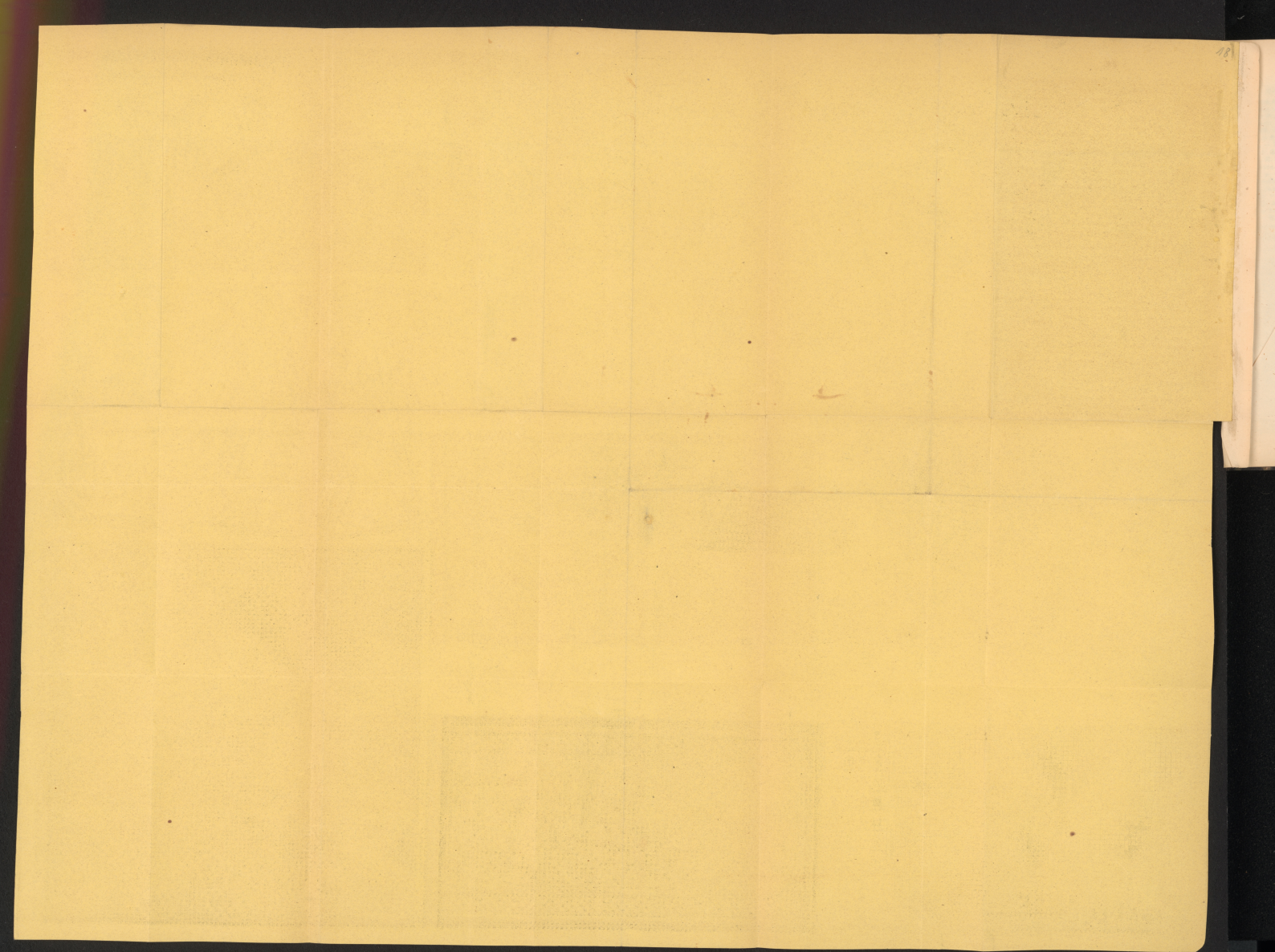
Stuttgart

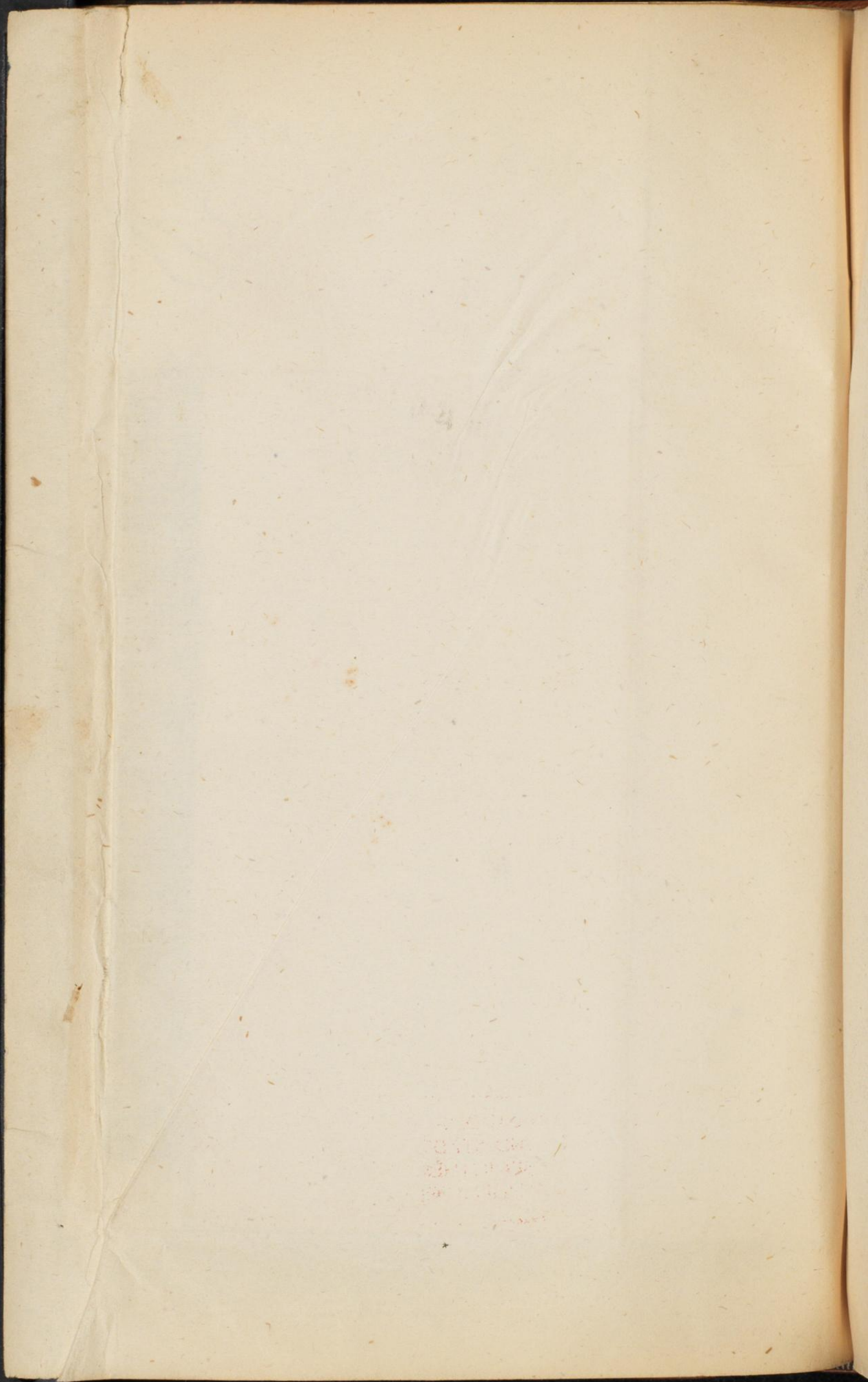


Legend for cross-stitch symbols:

■	■
□	□
⊗	⊗
⊕	⊕
⊖	⊖
⊙	⊙
⊚	⊚
⊛	⊛
⊜	⊜
⊝	⊝
⊞	⊞
⊟	⊟
⊠	⊠
⊡	⊡
⊢	⊢
⊣	⊣
⊤	⊤
⊥	⊥
⊦	⊦
⊧	⊧
⊨	⊨
⊩	⊩
⊪	⊪
⊫	⊫
⊬	⊬
⊭	⊭
⊮	⊮
⊯	⊯
⊰	⊰
⊱	⊱
⊲	⊲
⊳	⊳
⊴	⊴
⊵	⊵
⊶	⊶
⊷	⊷
⊸	⊸
⊹	⊹
⊺	⊺
⊻	⊻
⊼	⊼
⊽	⊽
⊾	⊾
⊿	⊿







LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



1. Juli 1849.

Beilage zur allgemeinen Musterzeitung.